

Mobbing im Klassenzimmer -
Eine Bestandsaufnahme psychosozialer Gewalt an steirischen Hauptschulen

Bruck - Anlässlich der 3. österreichischen Tagung für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie am 21.10.2006 in Bruck an der Mur präsentierte die Pädagogin und Gesundheitswissenschaftlerin Erika Vieregg aus Graz erstmals die Ergebnisse einer aktuellen Mobbing-Studie, die sie im vergangenen Jahr im Rahmen des Interuniversitären Kolleg für Gesundheit Graz / Schloss Seggau durchgeführt hatte.

„Unter Mobbing versteht man offene und/oder subtile Gewalt gegen Personen über längere Zeit mit dem Ziel der sozialen Ausgrenzung. Es kann sich dabei um verbale Gewalt (Drohungen, Spotten, Hänkeln, Beschimpfen, ..) und/oder physische Gewalt (Treten, Stoßen, Kneifen, Festhalten,...) handeln. Das ursprünglich englische Wort Mobbing bedeutet anpöbeln, fertig machen (mob = Pöbel, mobbish = pöbelhaft) und beinhaltet, dass es sich gewöhnlich um eine Gruppe von Leuten handelt, die an der Drangsalierung einer oder mehrerer Personen beteiligt sind,“ so die Autorin der Studie. Nicht unter den Begriff Mobbing fällt dagegen gleichberechtigtes Streiten und Raufen zwischen den Beteiligten.

Mittels standardisiertem Fragebogen hatte Vieregg 590 Schülerinnen und Schüler zwischen 10 und 14 Jahren aus drei steirischen Hauptschulen befragt.

„In einer Klasse mit 24 Kindern fühlen sich im Schnitt 3 Kinder regelmäßig und über einen längeren Zeitraum hin von KlassenkollegInnen schikaniert. 12 Prozent der Befragten – das ist jedes 8. Kind – geben an, regelmäßig feindseligen Angriffen ausgesetzt zu sein, gegen die es sich machtlos fühle. Dies betrifft weitaus häufiger Buben (jeden 6.) als Mädchen (jede 10.). Nur die Hälfte der Befragten sagt, dass sie niemals schikaniert werden. Dabei wird Mobbing zumeist bereits länger als zwei Jahre erlebt, beginnt also teilweise bereits in der Volksschule. Überwiegend gehen die Drangsalierungen ein- und derselben Person von mehreren KlassenkollegInnen aus.“

Ebenfalls erfragt wurde, bei wem die betroffenen Kinder und Jugendlichen Hilfe suchen.

„Eltern und FreundInnen sind eindeutig (67 bzw. 61 %) die bevorzugten Ansprechpartner, wenn SchülerInnen Hilfe suchen, wobei Mädchen sich an erster Stelle an ihre Freundin oder den Freund wenden und an zweiter Stelle an ihre Eltern. Buben wenden sich zuerst an ihre Eltern, dann an Freunde oder Freundinnen. 36% wenden sich an weitere Verwandte und noch 31% an ihren Lehrer oder ihre Lehrerin. Nur mehr 15% sucht bei der Klassensprecherin oder dem Klassensprecher Hilfe. 7,5 Prozent der SchülerInnen sagen, dass sie sich an niemanden wenden, aber auch niemanden brauchen. 3,4 Prozent, das sind unter den Befragten also 20 SchülerInnen, haben niemanden, an den sie sich wenden können, würden jedoch jemanden brauchen.“

Mobbing kann sich auf die gesamte Persönlichkeit des Kindes auswirken, führt zu einem Verlust des Selbstwertes, senkt die Lernmotivation, führt über längere Zeit zu psychischen und psychosomatischen Problemen und kann bis zum Selbstmord führen. Nach einem Bericht der International Police Association ist jeder fünfte Selbstmord von Kindern und Jugendlichen auf Mobbing in der Schule zurückzuführen. Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen auch quantitativ, dass Mobbing an unseren Schulen ein ernst zu nehmendes Problem ist.

>> Erika Vieregg: Mobbing im Klassenzimmer - Eine Bestandsaufnahme psychosozialer Gewalt an steirischen Hauptschulen. www.inter-uni.net/edition, Graz 2006

Rückfragehinweis:

Interuniversitäres Kolleg Graz / Schloss Seggau (www.inter-uni.net)
Tel.: 0316 42 38 13, Mail: college@inter-uni.net

